1923: Vogel Wilhelm, geb. 1. 2. 1875, früher im „Fischerkeller", wanderte mit einer Gruppe nach Brasilien aus.
1928: Therese Auer, geb. 26. 1. 1902.
1935: Thomas Auer, geb. 9. 12. 1900.
Ernst 1912, Therese 1928, Thomas 1935 ausgewandert, sind Geschwister).
1956: Walter Lutz, geb. 31. 3. 1934.
1960: Walter Hirt, geb. 23. 11. 1927, mit Familie nach Kanada.
1960: Werner Kugler, geb. 28. 4. 1936, mit seiner Frau Gerda Ursel geb. Degenhardt, geb. 4. 2. 1937, nach Mexiko.
1961: Irma Auer, geb. 19. 8. 1937, verheiratet 8. 9. 1962 in Brooklyn mit William Keenan.
1964: Manfred Lutz, geb. 21. 6. 1946, zu seinem Bruder Walter L., 1956 ausgewandert.
1965: Bernd Heinrich Ernst Feißt, geb. 6. 1. 1946, nach Kanada.
1965: Felizitas Auer, geb. 22. 6. 1946, zu ihrer Schwester Irma, 1961 ausgewandert.

Otto Denzel

Französische Truppen in Öhningen

Ein Augenzeugenbericht aus dem 2. Koalitionskrieg

Die Koalitionskriege gegen Frankreich brachten dem Land am Bodensee mancherlei Bedrängnis. Im zweiten Koalitionskrieg (1799 - 1802) wurde die Hegaulandschaft gar zu einem zentralen Kriegsschauplatz. Als weithin sichtbares Mahnmal erinnert die Ruine der Festung Hohentwiel an diese unruhige Zeit. Am 1. Mai 1800 kapitulierten die Kommandanten von Bilfinger und von Wolff kampflos vor dem unter General Vandamme in den Hegau vorrückenden Franzosen, in der Hoffnung, so die Burg retten zu können. Trotz geringer strategischer Bedeutung wurden die Befestigungsanlagen wenige Monate später auf Anweisung Napoleons geschleift.

Vergegenwärtigen wir uns kurz den Kriegsverlauf, der zu diesem schmählichen Ende der stolzen, bis dahin unbesiegten Bergfestung Hohentwiel führte:

Im Frühjahr 1799 rückten die Franzosen in Deutschland ein. Das Kriegsglück war ihnen jedoch zunächst nicht gewogen. Erzherzog Karl von Österreich besiegte den französischen General Jourdan am 21. März bei Ostrach und am 25. März bei Stockach. Am 21. und 23. Mai desselben Jahres überschritten die Österreicher bei Stein, Konstanz und Büsingen den Rhein, drängten nach der unentschiedenen Schlacht bei Frauenfeld am 25. Mai die Franzosen über die Glatt, besetzten Zürich und warfen in einer Reihe von Gefechten vom 4. bis 7. Juni den französischen Obergeneral Masséna in eine Defensivstellung auf dem Utliberg und Albis zurück. Am Hochrhein wurden Verteidigungsanlagen errichtet. Im Herbst 1799 aber wandte sich das Kriegsglück. Am 25. September wurden die verbündeten Österreicher und Russen bei Zürich besiegt und wichen nach einigen weiteren verlustreichen Gefechten über den Rhein zurück. Anfang 1800 bildete wieder der Rhein die Grenze zwischen den kaiserlichen und den republikanischen Armeen. Der neue Oberkommandierende der französischen Rheinarmee, General Moreau, hatte eine gewaltige Heeresmacht von 100 000 Mann in 4 große Korps eingeteilt. In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai setzten die Franzosen bei Stein und Dießenhofen über den Rhein und zwangen die Österreicher zum Rückzug; diese wurden am 3. Mai bei Engen, Stockach und Leipferdingen, am 5. Mai bei Meßkirch und am 9. Mai bei Biberach und Lindau geschlagen und mußten hinter den Mauern der Stadt Ulm Schutz suchen. „In den Spitälern und Lazaretten zwischen Stockach und Zürich aber litten Tausende von Verwundeten, auf den Straßen wurden Gefangene eskortiert. Ungeheure Requisitionen und Furageleistungen wurden in den nächsten Monaten aus dem Lande gepreßt". (Herbert Berner, Fall und Zerstörung des Hohentwiels; in: Hohentwiel – Bilder aus der Geschichte des Berges, Konstanz 1957, S. 254).

In der Abteilung 229 verwahrt das Badische Generallandesarchiv Karlsruhe unter der Nummer 79 935 ein Aktenheft, das einen ausführlichen Bericht des damaligen Öhninger Obervogtes Johann Nepomuk von Seethal an die Fürstbischöflich Konstanzische Regierung in Meersburg über den Rheinübergang der Franzosen bei Stein am Rhein am 1. Mai 1800 und die darauffolgenden Ereignisse bis zum 20. Mai desselben Jahres enthält. Wir veröffentlichen dieses „Diarium" zusammen mit dem Begleitschreiben des Öhninger Obervogts im Wortlaut:

Hochfürstlich hochpreisliche Regierung –

In was für einer bangen und angstvollen Lage man hier von dem Ersten dieses Monats an, wo die Franken hiesige Gegend überfallen, gelebt, ein solches geruhe eine hochfürstlich-hochpreisliche Regierung aus beiliegendem Diario des Umständlichen gnädig zu entnehmen.

Jeden tags mußte man sich des Rauben und Plündern ausgesetzt sehen, nur durch schnelle Einquartierung und gute Verpflegung der Offiziers sowohl als der Mannschaft war man bisher so glücklich, diese schreckbare Auftritte von hiesiger Gemeind zu entfernen, da es mir noch immer gelungen, die frankische Offiziers zu gewinnen also zwar, daß selbe jedesmal ganz zufrieden hinweggezogen sind.

Die herrschaftliche Pferd sind noch immer abwesend und hat man wenig Hoffnung, daß selbe wieder zurückkommen werden, in dem der fränkische General Manger, welcher solche mit Gewalt hinweggenommen, vorige Woche blessierter nacher Schaffhausen und zwar mit anderen Pferden eingebracht worden und auch vor zwei Tagen daselbst verstorben ist, wo dahero allerdings zu vermuten, daß die Pferd von den Franken zurückgehalten worden sind.

Der Verlust derselben fallet dem Amt sehr hart auf, weil man den Pferdzug nicht vermanglen kann und zu Anschaffung anderer wenigstens ein Kostenaufwand von 600 Gulden erfordert würde.

Was sich weiters noch hierorts für Ereignisse ergeben werden, werde ich ungesäumt in dem fortsetzenden Diario gehorsamst darlegen, der ich beinebens mit vollkommenster Verehrung ununterbrochen beharre einer hochfürstlich – hochpreislichen Regierung untertäniger Diener von Seethal.

Öhningen, den 22. Mai 1800

Diarium über die bei dem am 1. Mai erfolgten Übergang der Franken über den Rhein in hiesiger Gegend sich ergebenen Vorfallenheiten.

Heut früh zwischen 6 und 7 Uhr haben sich sämtliche in hiesiger Gegend gestandene kaiserliche Vorposten sowohl Infanterie als Kavallerie in voller Eil über den Schienerberg zurückgezogen und eine kurze Zeit darauf rückte eine Anzahl der Franken von etwa 100 Mann ebenso schnell in hiesiges Dorf ein, also zwar daß noch außer dem Dorf gegeneinander geplänkelt wurde.

Die Franken drängten sich gleich in einer Anzahl von 80 Mann in das Amtshaus ein, forderten Wein und Brot auch Kaffee häufig ab, so ihnen auch abgegeben worden, wo sie endlich ohne Exzeß sich wieder entfernten, nicht so gut aber lief es in dem Dorf ab; in mehrere Häuser wurde mit Gewalt eingedrungen und unter Bedrohung mit Totschießen und Stechen Geld und eßbare Ware abgefordert, welches sie auch in der Angst von den Bürgern erhielten.

Der Zug dieser Mannschaft ging gegen Schienen zu und etwa eine Stunde darauf defilierte eine Kolonne von etwa 400 bis 500 Mann teils fränkische Infanterie, teils Kavallerie vor dem Amtshaus vorbei und suchten durch ihren schnellen Marsch das kaiserliche Vorpostenkommando noch einzuholen, welches Unternehmen aber nicht gelungen, indem die Kaiserlichen die Aa schon passiert und die darübergehende Brück bei Moos hinter sich abgeworfen hatten.

Die fränkischen Offiziers nahmen gleichfalls ihren Einkehr in dem Amtshaus, wo ihnen Kaffee und Wein aufgetischt werden mußte, auch fanden sich einigemal fränkische Soldaten ein, welche sich mit Aufstellung Wein und Brot begnügten und man sich über Exzeß sehr wenig zu beklagen hatte, dagegen aber traf ein härteres Schicksal die auf dem Schienerberg gelegenen Höf und das dem hiesigen Konvent zugehörige Stutgard.

Von 10 auch mehrern wurden sie wechselseitig überfallen, mit Schlägen mißhandelt und unter drohender Todesgefahr sämtlicher vorhandenen Lebensbedürfnisse und anderer Habseligkeiten durch Aufsprengung der Türen an denen Kammern und Kästen sowohl bei Tag als Nacht rein ausgeplündert und beraubet, vorzüglich hat dieses traurige Los die Höfe Oberbühl, Elmen, Litzelshausen, Bühlharz und Riedern getroffen; in dem oben bemerkten Gut Stutgard wurde der Keller gleichfalls mit Gewalt erbrochen, wo sich die herumstreifende Partien nach Genügen betrunken und der dasige Rebmann und sein Weib mit Schlägen mißhandelt haben; den nämlichen Tag ging die gleiche Nachricht von dem herrschaftlichen Inspektor Lenz zu Rielasingen an das Amt ein, wo sich die Franken noch in ungleich größerer Maß alle Exzeß von Rauben und Plündern, ja sogar Schändung der Weibspersonen sich erlaubten; selbst der herrschaftliche Keller wurde mit voller Gewalttätigkeit erbrochen, in denselben eingedrungen, der Wein boshafterweis laufengelassen also zwar, daß wenigstens ein Fuder zu Grund gegangen.

Der Keller wäre rein ausgeleert worden, wenn man nicht durch wiederholte Vorstellungen an den daselbst befindlichen General und dringendes Bitten endlich eine Sauvegarde erhalten und der Inspektor noch beinebens alle mögliche Sorg und Wachsamkeit sowohl bei Tag als Nacht selben zu retten sich hätte angelegen sein lassen, inmittels aber mußte die Tafel des Generals immerfort im Übermaß mit dem besten Wein versehen werden.

Der herrschaftliche Vogt und Wirt allda, welche gleichfalls eine Sauvegarde erhielten, ausgenommen, ist das ganze Dorf an allem rein ausgeplündert und beraubet, ja sogar Vieh hinweggeschleppt worden.

Durch das nahe bei dem Dorf gezogene Lager ist die Roggenzelg ganz zu Grund gerichtet, allgemeiner Mangel an denen benötigten Früchten zur Sommersaat ist vorhanden, 10 Zug mit Pferd und Ochsen sind von den Kaiserlichen hinweggenommen worden, wodurch die Gemeinde in den traurigen Umstand gesetzt wird, nicht einmal den Ackerbau zur Sommersaat pflegen zu können.

Den 2. Mai

Dieser Tag war sowohl für das hiesige Ort, als Rielasingen ganz ruhig, und ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Den 3. Mai

Heute früh 10 Uhr hat sich ein fränkischer Quartiermacher bei dem Amt eingefunden, welcher die Einquartierung einer Kompanie von 100 Köpfen anverlangte, sogleich wurde diesfalls die nötige Veranstaltung getroffen, um 1 Uhr nachmittags rückte diese Mannschaft ein, der Kapitän und Liötner forderten ihre gute Verpflegung, so ihnen auch von mir abgereicht worden, die übrige Mannschaft mußte sich mit der Bürgerskost begnügen, und auf das Essen durfte dem Mann nicht mehr als eine halbe Maß Wein abgegeben werden.

Gedachter Herr Kapitän hat die strengste Disziplin seiner Mannschaft zugesichert und auch hierunter Wort gehalten, indem nicht die mindeste Klag eines unartig oder feindlichen Betragens eingetreten.

Auf den Abend wurde auf Befehl des Generals Vandamme an die Gemeinde eine Requisition gemacht von 600 Pfund Brot und 4½ Zentner Fleisch.

Auf mehrere dem Herrn Kapitän gemachte Vorstellungen war ich so glücklich, einen Nachlaß von 200 Pfund Brot zu erhalten und von der Abgab des Fleisches mich mit 2 Louisdor loszukaufen.

Den 4. Mai

Heute früh 4.30 Uhr wurden die in der Nacht gebachene 400 Pfund Brot an die Kompanie abgegeben, die Herren Offiziers sowie die Mannschaft selbsten zeigten sich über die Bewirtung sehr zufrieden und dankbar und zogen um 5 Uhr von hier zu der Armee nach Stockach ab.

Den 5. Mai

Nachts 12 Uhr wurde ich durch einen schriftlichen Befehl von dem zu Stein befindlichen General Manger aufgefordert, sogleich mich daselbst bei ihm einzufinden.

Der Gegenstand dieser Aufforderung bestund lediglich darin, weilen daselbst 3000 Mann kaiserlicher Gefangener eingebracht worden, und die Stadt Stein so augenblicklich der ermatteten und schon zwei Tage nahrungslosen Mannschaft die Brotportionen zu liefern außer Stande wäre, womit auch hiesige Gemeind zur Aushilf den Vorrat an Brot beischaffen möchte. Alle widrige Folgen auszuweichen, hat man von Haus zu Haus den Vorrat aufgesucht und endlich 600 Pfund Brot beigebracht, welche sogleich nach Stein überbracht wurden, wo man auch über dieses nachbarliche Benehmen und Aushilf sehr zufrieden gewesen.

Bei dieser Aufforderung blieb man nicht stehen, sondern sogleich wurde eine weitere Requisition an hiesiges Ort von 2 Zentnern Fleisch an die Gemeinde Schienen von 1 Zentner Fleisch und 300 Pfund Brot in der Art gestellt, daß solches bei Vermeidung militärischer Exekution bis abends 4 Uhr nacher Stein eingeliefert sein solle.

Das Anverlangte suchte man mit Mühe zusammenzubringen und dahin einzuliefern, worüber der Empfang von dem fränkischen General Manger bescheinigt worden.

Vormittags 10 Uhr erfolgte abermals durch Absendung eines Bedienten von gedachtem General eine weitere Aufforderung 4 angeschirrte Pferde für die Chaise gedachten Generals und einen Vierspännigen zu Abführung der Blessierten unverzüglich nacher Stein zu stellen, so auch sogleich befolgt worden, allein die für die Chaise bestimmten Bauernpferde wurden sogleich zurückgewiesen und durch ein Exekutionskommando von Husaren 4 Arztpferde abverlangt unter der Bedrohung bei allenfallsiger Verweigerung derselben mich sogleich gefänglich wegzunehmen.

All dieses mag man der guten nachbarlichen Denkungsart der Stadt Stein zu verdanken haben, und ist allerdings zu besorgen, daß diese 4 amtliche Pferde zurückbleiben werden.

Nachmittags 1 Uhr kam abermal eine Einquartierung von 11 fränkischen Husaren mit 15 Pferden, worunter einige blessiert waren, denen man die Verpflegung und das zur Futterung benötigte Heu und Haber abgeben mußte, dieselbe nahmen die Verpflegung bei der Bürgerschaft nicht an, sondern forderten solche ungestüm in den Wirtshäusern, so ihnen auch bei dem Drang der Umstände und gefährlichen Lage zugestanden worden.

Nachts 7 Uhr rückten gleichfalls 13 Grenadiere samt einem Wachtmeister hier ein, für deren Verpflegung und Einquartierung sogleich gesorgt wurde.

Den 6. Mai

Heute früh 4 Uhr verließen die einquartierten fränkischen Husaren sowohl als Infanterie ganz ruhig das hiesige Ort und ebenso ruhig ging der Tag vorüber.

In der benachbarten Stadt Stein zogen zu Deckung der Grenzen zwei Schweizer Kompanien ein und gegen Abend trafen daselbst mehrere Wägen von fränkischen Blessierten gleichfalls ein, und die ganze Nacht soll die Überführung derselben in die Schweiz fortgedauert haben, sowie gegen Stockach häufige Pulverwägen durchgefahren sind.

Den 7. Mai

Den ganzen Tag wurden nacher Stein blessierte Franken eingeführt und nachmittags durch den Platzkommandanten daselbst eine schriftliche Aufforderung um Leinwand zum Verband der neuerlich angekommenen 600 Mann Blessierten an die hiesige Gemeinde gemacht.

Die Sammlung diesfalls wurde hier alsogleich veranstaltet und das Erhobene auf den Abend dahin eingeliefert.

Ohne ergangene Requisition an das Amt wurden mit militärischer Exekution von denen Bauren auf dem Schienerberg alle Vorspannswägen nacher Stein eingetrieben und abgeführt, auf welchen die Blessierten bis nach Winterthur abgeführt werden mußten.

Zwei fränkische Dragoner und zwei Blessierte wurden anhero zur Einquartierung angewiesen, welche auch besorgt wurden.

Den 8. Mai

Frühmorgens 4 Uhr zogen die Einquartierte wieder von hier weg und kurze Zeit darauf wurden abermal von dem Kommandanten zu Stein 7 Husaren mit blessierten Pferden anhero zur Einquartier und Verpflegung bis folgenden Tags angewiesen; zwischen 6 und 7 Uhr abends trafen 3 fränkische Offiziers gefahren hier ein, forderten augenblicklich mit aller Ungestüm 60 Zentner Heu und 200 Viertel Haber von der Gemeind ab, unter der Bedrohung, daß heute noch die zu Diessenhofen stehende blessierte 100 Pferd der Gemeind samt der Mannschaft zur Verpflegung und Fütterung eingelegt weden sollen, insofern die anverlangte Lieferung nicht alsogleich und in dem ganzen beschehen würde. In voller Bangigkeit und Angst brachte die Bürgerschaft noch ihre letzte Ersparnis und Vorrat an Heu sogleich bei, die herrschaftliche Schütte mußte geöffnet werden, der kleine Vorrat an Früchten wurde genau untersucht und auf mehrfaches Ansuchen gleichwohl anoch dem Amt 8 Viertel Haber für die anoch zurückgebliebene zwei Pferde belassen.

Durch wiederholt bittliche Vorstellungen der Armut hiesiger Bürgerschaft, der ungeheuren Schuldenlast, worin dieselbe innerhalb eines Jahres versetzt worden; und anderer Erlittenheiten, brachte man es endlich so weit, daß selbe ihre Forderung etwas mäßigten und sich gleichwohlen mit denen zusammengebrachten 26 Zentnern Heu und 78 Vierteln Haber begnügten, welch alles sogleich nach Stiegen getragen und abgeführt, und von da unter Begleitung der fränkischen Offiziers nacher Diessenhofen überschiffet werden mußte.

Bei dieser Forderung blieb es nicht stehen, sondern nachts 8 Uhr wurden noch von Stein 10 fränkische Proviantwägen mit 27 Wägen anhero verlegt, welchen ebenfalls Verpflegung und Fütterung abgegeben werden mußten.

Allbisherige Einquartierung hat man lediglich dem unnachbarlichen Benehmen der Munizipalität zu Stein zu verdanken, welche täglich alle Beschwerden auf hiesige Gemeinde herüberzuwälzen sich eigentlich ein Geschäft daraus macht, wo man doch herwärts durch Tatsachen beweisen kann, daß man gegen ersagte Stadt bei jedem Vorfall echt nachbarliche Gesinnungen und Aushilf gezeiget und geleistet hat.

Den 9. Mai

Der heutige Tag wurde in banger Erwartung unseres künftigen Schicksals furchtsam dahingelebt, bis auf den Mittag ging derselbe ganz ruhig vorbei, als auf einmal gegen 3 Uhr nachmittags von dem zu Stein befindlichen schweizerischen Korp ein Exekutionskommando mit dem schrüftlichen Befehl einrückte, unverzüglich die Bauern zu Ober- und

Unterbühl, Schienen und Schrotzburg zu Stellung der zurückgebliebenen Wägen aufzufordern, als selbe zu weiterer Überführung der immer ankommenden Blessierten notwendigfallen; sogleich wurde der Bauersame der amtliche Befehl diesfalls zugestellt, deme allein der Bauer zu Schrotzburg die schuldige Folge geleistet und mit seinem Zug nacher Stein abgefahren ist.

Um nicht der Gemeind wegen Verpflegung des Exekutionskommandos größere Kösten aufzuladen, indem solches bis nachts 8 Uhr tapfer gezecht, wurde der Kommandant zu Stein durch eine dahin abgeordnete Deputation erbeten, solches Kommando zurückzunehmen und wenn die zurückgebliebene Bauren bis folgenden Tags mit dem Fuhrwesen nicht daselbst eintreten sollten, unmittelbar dieselbe bis zur Stellung des Fuhrwesens mit Exekution zu belegen, indem weder der hiesigen Gemeind noch dem Amt solche Widersetzlichkeit zur Last gelegt werden könne.

Die diesfalls gemachte Vorstellungen fanden bei dem Herrn Kommandanten vollen Eindruck und zugleich wurde durch eine schriftlich ausgestellte Order das Exekutionskommando zurückgenommen.

Den 10. Mai

Heut wurden die zurückliegende Gemeinden Kattenhorn und Hemmenhofen durch fränkisches Exekutionskommando gleichfalls zur Heu- und Haberlieferung aufgefordert.

Von Kattenhorn wurden 20 Zentner Heu und 20 Säck Haber, jeden zu 6 Viertel, abverlangt; nach vorgenommener Hausvisitation bestunde der ganze Vorrat daselbst in 7 Zentnern 44 Pfund Heu, welche sogleich nacher Diessenhofen abgeführt worden. Bei Mangel des Habers wurde hierfür Geld gefordert, allein die dagegen gemachte Vorstellungen brachten es dahin, daß man von der Geldforderung abgestanden und sich mit dem vorgefundenen Heuquantum begnügt hat.

Unter Androhung militärischer Exekution von 50 Mann wurden abermals die Bauren vom Schienerberg zu Stellung der Vorspannwägen nacher Stein aufgefordert, wo sich denn der ein und andere mit dem Fuhrwesen eingefunden haben soll.

Abends 5 Uhr wurden von dem Kommandanten zu Stein 15 Beckenknecht zur Verpflegung anhero angewiesen, dieselben fielen der Bürgerschaft nicht zur Last, sondern zehrten in den Wirtshaus auf eigene Kosten.

Den 11. Mai

Noch immer werden fränkische Blessierte nacher Stein eingeführt, wo dann durch schriftliche Ordre zwei Wägen Stroh von hiesiger Gemeind unter Bedrohung durch Exekution abverlangt worden, da weder bei dem Amt noch der Bauersame nicht ein Bund desselben mehr vorhanden, indem durch die 7 Monat angedauerte Einquartierung kaiserlicher Truppen der ganze Vorrat an Stroh requiriert und verbraucht worden, so hat man diese Unvermögenheit rückantwortlich zu erkennen gegeben, wo man dann hofft, daß die Exekution zurückbleiben werde.

Nachmittags 3 Uhr wurden 13 fränkische Grenadiers bis folgenden Tag allhier einquartiert.

Den 12. Mai

Außer der Einquartierung von 11 Franken, welche von der Stadt Stein anhero abgeschickt worden, ist nichts weiter Bedenkliches vorgefallen, zu Stein selbsten werden noch immer blessierte Franken sowohl als Kaiserlich eingebracht.

Den 13. Mai

Die Einquartierten zogen heute früh morgens von hier wiederum ab und nahmen ihren Weg gegen Stockach zur Armee; der heutige Tag ist der einzige, der ruhig vorüberging und an welchem man keine Einquartierung zu erleiden gehabt hat.

Den 14. Mai

Der heutige Tag ging ganz unruhig und angstvoll vorüber; frühmorgens 10 Uhr rückten 10 Dragoner mit der Ordre, für ihre Verpflegung zu sorgen, hier ein, und man ließ sich angelegen sein, ihnen die Unterkunft zu verschaffen und für ihre Verpflegung sowohl als benötigte Furage der Pferde zu sorgen.

Bei dieser Einquartierung blieb es nicht stehen, sondern nachmittags um 1 Uhr rückten abermals vondem 9. Dragonerregiment 100 Mann hier ein, der Kapitän samt 2 anderen Offiziers stiegen bei dem Amtshaus ab und nahmen daselbst ihr Quartier, die ungesäumte Unterbringung ihrer Mannschaft sowie die Verpflegung derselben und Fütterung der Pferde wurde sogleich abverlangt, welches auch zur Zufriedenheit der Herren Offiziers zu Stande gebracht worden, man sorgte vorzüglich für die gute Verpflegung der Mannschaft, und der Herr Kapitän gab die Versicherung von sich, daß wenn hierunter keine Klagen

eintreten würden, die Bürgerschaft keine Exzeß von was immer für einer Art zu erleiden haben solle, wie dann auch sogleich eine Polizeiwacht aufgestellt worden.

Den 15. Mai

Heute früh 7 Uhr zogen die Franken von hier wieder ab, nur die 10 Dragoner machten noch einen Rasttag, wo ihnen Haber und Heu abgegeben werden mußten.

Nachts 8 Uhr wurden von einem fränkischen Kommissär zu Stein für die 69. Halbbrigade bestehend in 8 Kompanien von 519 Mann 20 Offiziers und 17 Pferd auf den folgenden Tag die Einquartierung anhero verlegt..

Diese große Anzahl fiel der Gemeind bei den bisherigen Erlittenheiten sehr schwer auf und suchte noch durch Abgeordnete bei dem Kommissär zu Stein sowohl als dem Kommandanten daselbst eine Erleichterung dieser so starken Einquartierung zu erbeten, allein alle Vorstellungen waren unverfänglich.

Den 16. Mai

Heute früh begab ich mich selbsten nacher Stein und suchte ebenfalls durch mehrfache Vorstellungen eine geringere Verlegung der Mannschaft zu erbetten, konnte aber ebensowenig diesfalls eine Erleichterung erzielen, nur wurde gestattet, daß eine Kompanie weiters zurück nacher Kattenhorn verlegt werden durfte.

Nachmittags 2 Uhr rückte die ganze Mannschaft mit den Offizieren hier ein, die Einquartierung wurde in guter Ordnung sogleich veranstaltet, die Offiziers in das Amtshaus, Konvent und beide Wirtshäuser verlegt.

Den 17. Mai

Die Nacht ging ganz ruhig vorüber; der Brigadekommandant Rousseault hielte sehr gute Ordnung und kann man über besondere Exzeß außer der Übermaß im Trinken nicht Klage führen.

So sehr diese starke Einquartierung die hiesige Bürgerschaft in Furcht und Angst versetzet hat, so hat sich jedoch dieser Bangigkeit in etwas verloren, weil man von dem Herrn Brigadekommandanten die wiederholte Zusicherung erhalten hat, daß weder Person noch Eigentum einer Gefahr der Beschädigung ausgesetzt sei.

Hierunter wurde auch Wort gehalten, und heute früh zogen die 8 Kompanien ganz ruhig von hier ab und nahmen ihren Weg nach Winterthur.

Die größte Schwierigkeit bestunde darin, weil die schon an dem Vorabend von den Bauern aufgebotene Vorspannswägen zu Fortbringung der Kranken und Equipage nicht gestellt werden wollten. Die Erbitterung der Franken nahm durch diese Verzögerung immer mehr zu und man hatte allerdings üble Folgen für die Gemeinde zu besorgen, vorzüglich hat sich hierunter der Propsteibauer zu Schienen gehorsamswidrig bezeiget und auf zweimalig amtlichen Befehl die Stellung des Vorspannswagen abgeschlagen; es ist somit die fränkische Exekution selbst eingetreten. 4 Mann wurden mit einem Boten dahin abgeschickt, welche auf Kosten des Bauern tapfer gezecht und noch denselben 3 Kronen für ihre Gebühr sogleich ausbezahlt werden mußten, wo dann endlich der Zug anhero eingebracht worden.

Den 18. Mai

Der heutige Vormittag war ganz ruhig bis ungefähr 11 Uhr, wo abermal durch schriftliche Ordre die Einquartierung von 36 Mann und einem Offizier vom 13. Chasseurregiment anbefohlen wurde, diese Mannschaft traf auch wirklich nach Umfluß einer halben Stunde allhier ein, der Oberliötner wurde bei mir einquartiert und verpflegt. Die übrigen zu denen Bürgern verlegt, für die bei sich habenden Pferde wurde Heu und Haber abverlangt, da man aber den Mangel des letztern durch die allschon gelieferte Requisitionen dartun konnte, so begnügten sie sich mit den Heuportionen.

Alle bisher einquartierten Offiziers schimpften selbsten über die hiesige Einquatierung, da sie lediglich nacher Stein instradiert worden mit der Bemerkung, daß die Munizipalität zu Stein bei dem fränkischen Kommandanten allda die Verlegung nach hero zu bewirken sich alle Mühe gegeben hätte.

Den 19. Mai

Das Betragen der einquartierten Mannschaft war ganz ruhig und heute früh 6 Uhr nahmen dieselben ihren Weg wieder zurück nacher Stein. Wenige Stunden gingen vorüber als das Depot von dem 9. Husarenregiment bestehend in einem Kommandanten, 52 Husaren samt Pferden und 5 Schweizer Wagen mit 15 Pferden abermal anhero zur Einquartierung und Verpflegung verlegt wurde.

Die schnelle Einquartierung der Mannschaft und Pferde, dann die abverlangte Heuportionen, welche ebenso schnell beigebracht worden, stellten den Herrn Kommandanten sehr zufrieden, also zwar, daß er von der streng abverlangten Bedürfnis des Habers gänz-

lich abgegangen und alle mögliche Sicherheit und Verhütung aller Exzesse wiederholter zugesichert hat.
Den 20. Mai
Der gemeine Husar zeigte sich ganz bösartig und bald allgemein war die Sprach derselben von Plünderung, welches die Bürgerschaft in Angst und Bangigkeit versetzte, allein der fränkische Kommandant verbot mit voller Strenge all nur mögliche Exzesse, der Befehl wurde in genauen Vollzug gebracht, die Nacht war ruhig, Herr Kommandant dankte sehr für die gute Verpflegung, und heute früh 6 Uhr nahmen dieselben den Weg zurück nacher Stein und niemand wurde beschädigt.

Franz Götz, Singen

Einiges über die Anfänge der Volksschule in Überlingen a. Ried

Aus den Akten des Generallandesarchivs in Karlsruhe erfahren wir Näheres über die Anfänge des Volksschulunterrichts in unserer Gemeinde [1].

Diese Berichte beginnen aber erst nach 1810, also in einer Zeit, wo unser Dorf bereits badisch geworden war, während Überlingen früher zu Vorderösterreich gehört hatte. In dieser Zeit kann man schon von einem einigermaßen geordneten Schulunterricht sprechen. Der erste Unterricht ging von der Kirche aus, die ja Kulturträgerin war. Ihr oblag die charakterliche Erziehung der Jugend und die bescheidene Wissensvermittlung. Der ganze Unterricht erschöpfte sich in der Christenlehre, die vom Pfarrer oder auch vom Mesner erteilt wurde. Ausgebildete Lehrer gab es nicht, und so war es beispielsweise möglich, daß ein Bürger, der lesen, rechnen und schreiben konnte, die Kinder unterrichtete.

Es gab damals auch keinen Schulzwang. Den Eltern stand es frei, ob sie ihre Kinder in den Unterricht schicken wollten oder nicht. Die Aufsicht über das Schulwesen stand dem Ortspfarrer zu, der natürlich Wert darauf legte, daß die Jugend auch in Religion unterrichtet wurde.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen nun zur Schule in Überlingen am Ried! Nach den Akten stand die erste Schule in der Nähe der Dorfkirche, neben einem Seitenweg, der zum Friedhof führte. Den Platz zu diesem Bau gab die sog. „Kirchenfabrik" [2]. Es gab offenbar auch einen sog. „Kirchenkeller", der zu diesem Bau ebenfalls zur Verfügung gestellt wurde. „Die alten Heiligen hierzulande liebten alle den Trunk", wird humorvoll erwähnt.

Unter den ersten Lehrkräften der Schule war der Lehramtskandidat Koch. Ob dieser nun in seinem Beruf keine Befriedigung fand oder ob er mit der schlechten Bezahlung unzufrieden war, darüber erfahren wir nichts. Tatsache ist jedenfalls, daß er 1816 seine Entlassung einreichte, der vom großherzoglichen Ministerium stattgegeben wurde. Seit 1810 stand nämlich das ganze Schulwesen unter Großherzoglicher Verwaltung. Es mußten Gesuche jeder Art den vorgeschriebenen Instanzenweg gehen. Die Eingabe eines Lehrers von hier ging über das Dekanat Radolfzell an das Seekreisdirektorium in Konstanz und von da an das Ministerium des Innern in Karlsruhe. Koch wurde vom Ministerium gebeten, den Unterricht bis zur Neubesetzung der Stelle weiterzuerteilen. Dieser verließ aber Überlingen sofort, nachdem seine Bitte gewährt worden war. Da die Schule jetzt ohne Lehrer war, schickte das Dekanat Radolfzell den Schulverwalter Demeter Hense nach Überlingen. Dieser war aber vom Ministerium bereits nach Hödingen angewiesen worden, weshalb statt Hense ein anderes „taugliches Subjekt" nach Überlingen versetzt werden sollte. Die Versetzung Henses nach Hödingen wurde schließlich rückgängig gemacht, und Hense kam endgültig an die hiesige Schule, und zwar als Provisor.

Die wirtschaftliche Lage der damaligen Lehrer war schlecht. Einem Bericht, den das Dekanat Radolfzell im Jahre 1816 an das Seekreisdirektorium richtete, entnehmen wir, daß das Einkommen eines hiesigen Lehrers sich zusammensetzte aus:

81 fl	12	festes Gehalt
36 fl		Schulgeld (= Schulkreuzer)
40 fl	26	für Mesnerdienst
157 fl	38	

[1] Es sind 83 Urkunden über die Zeit von 1400 bis 1793 vorhanden und 140 Aktenhefte.
[2] Kirchenfonds.